Nr. 200. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 8. Mai 1889.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. In der gestern unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern von Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung des Gesetzes über die Jagdpolizei vom 7. Mai 1883 die Zustimmung. Von den des Weiteren vorgelegten Aktenstücken über Samoa nahm die Versammlung Kenntniß, erklärte sich mit der Ueberweisung des Antrages Preußens betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches und des Antrages des Großherzogthums Sachsen, betreffend die Erhöhung der Kosten für die Salzkontrolle im Großherzogthum Sachsen an die Ausschüsse für Justizwesen bezw. für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen einverstanden und übergab den Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Reiches dem Ausschuß für Rechnungswesen zur Vorberathung. Mit der Vorberathung eines Antrages auf strafrechtliches Einschreiten wegen Beleidigung des Bundesrathes durch die Presse, sowie des Antrages auf Besetzung der Stelle eines Senats-Präsidenten beim Reichsgericht wurde der Ausschuß für Justizwesen beauftragt. Eine Eingabe betreffend den Handel mit Arzneimitteln wurde dem Vorsitzenden des Bundesrathes überwiesen. Endlich wurde über den Sr. Majestät dem Kaiser wegen Wiederbesetzung der Stelle eines vortragenden Rathes beim Rechnungshofe zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß gefaßt.

— Ueber die diesjährigen Kaisermanöver erfahren wir, daß dieselben zunächst beim 12. königlich sächsischen Armeekorps stattfinden. Die große Parade dieses Korps soll am 6. September, am folgenden Tage ein Manöver des ganzen Korps abgehalten werden. Nach Beendigung der Manöver wird der Kaiser sich sogleich zum 7. Armeekorps begeben, dessen Parade und Korpsmanöver am 11. und 12 September bei Minden sein sollen. Hieran wird sich am 13. September die große Parade und am 14. September das Korpsmanöver des 10. Armeekorps bei Hannover anschließen, dem am 16. und 17. September größere Uebungen der bei den beiden letztgenannten Armeekorps zu bildenden Kavallerie-Divisionen folgen. Am 19., 20. und 21. September werden schließlich das 7. und 10. Armeekorps auf dem rechten Weserufer in der Gegend östlich Hameln gegen einander manövriren. An den in die Manöverzeit fallenden Sonntagen werden Feldgottesdienste abgehalten. Das Hauptquartier des Kaisers wird voraussichtlich nach Minden und Hannover gelegt werden.

— Der Bau des Nordostseekanals beansprucht nicht allein aus dem Grunde besonderes Interesse, weil er das erste Unternehmen dieser Art ist, welches das Reich selbst und in eigener Regie ausführt. Die Bedeutung und der Umfang der Bau-Ausführung ist auch an sich geeignet, die Aufmerksamkeit rege zu machen. Schon der Kostenbetrag von 150 Millionen Mark, welcher für die Bau-Ausführung in Anschlag gebracht ist, läßt die Großartigkeit des Unternehmens deutlich erkennen. Allein auch im Einzelnen tritt diese augenfällig in Erscheinung. So sind nicht weniger als 14 Trockenbagger in Thätigkeit. Die Zahl der Arbeiter beträgt 3000. Der Werth des Inventars der einzelnen Unternehmer ist ungemein groß. Bei einem erreicht der Werth desselben den hohen Betrag von 2 Millionen Mark. Die Bauausführung selbst, welche soeben von dem Staatssekretär von Bötticher in Begleitung des kaiserlichen Geheimen Ober-Regierungsraths Bartels besichtigt worden ist, macht den günstigsten Eindruck. Auf der ganzen Linie, mit Ausnahme der Strecke bei Rendsburg, wo die Kanallinie selbst einer Aenderung gegen den ersten Plan unterzogen ist, sind die Bauarbeiten im vollsten Betriebe. Sie befinden sich naturgemäß überwiegend noch im Stadium der Erdarbeit, nur an zwei Stellen wird im Wasser gearbeitet. Neben den eigentlichen Arbeiten für den Kanal laufen eine Reihe von Bauausführungen her, welche die Verlegung derjenigen Eisenbahnstrecken bezwecken, die von dem Kanalbau in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Terrain hat bisher keinerlei unvorhergesehene Schwierigkeiten bereitet. Von besonderem Interesse ist die Bauausführung auf derjenigen Strecke bei Hochtonn, auf welcher der Kanal durch ein großes Sumpfterrain durchgelegt werden muß. Hier werden parallel in gewisser Entfernung zwei Sanddämme vorgetrieben, deren Versinken dem Terrain die nöthige Festigkeit gewährt, um dazwischen das Bett des Kanals mit Sicherheit ausheben zu können. Der Grunderwerb für den gesammten Kanal ist bis auf einige Kleinigkeiten durchgeführt. Im Großen und Ganzen ist das festgesetzte Arbeitspensum bisher inne gehalten worden und haben die deutschen Unternehmer das in sie gesetzte Vertrauen vollständig gerechtfertigt.

— Die „Konf. Korresp." schreibt: „Es wird, wie wir glauben, jetzt die Zeit sein, daß ein ruhiges Wort über den Entschluß des Herrn Hofpredigers Stöcker, seine Betheiligung an unserem öffentlichen politischen Leben einzuschränken und mehr die kirchliche Seite seiner Wirksamkeit zu pflegen, nach dem anfänglichen wüsten Lärm auf Gehör rechnen darf. Es ist bekannt, daß den Anstoß zu diesem Entschluß der Streitfall mit Herrn Pastor Witte und das Disziplinarerkenntniß des evangelischen Ober-Kirchenraths gegeben hat. Ein Urthei in dieser Angelegenheit abzugeben, können wir unterlassen; wir möchten nur sagen, daß bedauerlich Viel von den Unbesonnenheiten und thörichten Rathschlägen anderer Leute auf das Konto des Herrn Hofprediger Stöcker gerathen ist und täglich weiter geräth, und weiter aussprechen, daß jeder unbefangene Beurtheiler uns darin Recht geben wird, daß es als ein wahres Wunder zu betrachten ist, daß in der ersten Zeit der öffentlichen politischen Wirksamkeit Stöckers, der ohne eigentliche Vorschulung gleich mit einem vollen Manneswerk und mehr in die Arbeit sprang und von Anfang an von einer lauernden Meute umringt war, nicht mehr Dinge vorgekommen sind, die man vielleicht anders wünschen könnte. Es kommt hinzu, daß Herr Hofprediger Stöcker in der Wahl seiner Gehülfen anfänglich zuviel von der milden Anschauungsweise des Geistlichen in das Gebiet der Politik, welches mehr Vorsicht erfordert, übertrug, ein Zug, der ihm an sich nur zur Ehre gereicht. Es ist dann weiter die Anschauung zur Geltung gekommen, daß zwischen der geistlichen und der politischen Wirksamkeit Stöckers ein Konflikt sich entwickelt habe, der eine Lösung nach der einen oder nach der anderen Seite fordere. Daß der Oberkirchenrath den Geistlichen schon vor 10 Jahren Vorsicht in der Art ihrer Antheilnahme am politischen Leben empfohlen hat, ist bekannt; man hat demgegenüber betont, daß was während dieser ganzen Zeit der öffentlichen Thätigkeit des Herrn Hofpredigers Stöcker dem Oberkirchenrath nicht nachtheilig für das geistliche Amt erschienen sei, doch nicht jetzt plötzlich Bedenken bei ihm herausfordern könne. Es ist mithin anzunehmen, daß die geistliche Oberbehörde erst neuerdings ein besonderes, früher nicht hervorgetretenes Moment zu bemerken geglaubt hat, welches ihr Besorgniß einflößt. Vielleicht sind diese Bedenken auch weniger in dem geistlichen als in dem Hofprediger-Amt des Herrn Stöcker begründet. Man wird, wenn man unbefangen urtheilt, zugeben müssen, daß die Art und Weise, wie in der Presse fortwährend Herr Hofprediger Stöcker in einen Gegensatz zu dem leitenden Staatsmann gestellt wurde, gerade da es sich um einen Hofprediger handelte, peinlich war, zumal für die höchste Stelle selbst, und ein Moment der Unruhe in unser öffentliches Leben trug. Dieser Gegensatz kann thatsächlich eine reine Fiktion gewesen sein, der Eindruck kann wieder lediglich, ohne die geringste Schuld Stöckers selbst von unbesonnenen Freunden und boshaften Gegnern hervorgerufen sein; aber es giebt Verhältnisse, in denen auch der Schein seine Berücksichtigung verlangt.

Aus dieser ganzen Sachlage ergiebt sich, daß der oben erwähnte Entschluß des Herrn Hofpredigers Stöcker auf Gründen beruht, die ausschließlich theils auf dem persönlichen Gebiet, theils auf dem Gebiet seines geistlichen Amtes liegen. Der leidenschaftliche Furor, mit dem die Angelegenheit behandelt wurde, der vorwurfsvolle Appell an die konservative Partei, die Ausstattung des Vorganges mit einer hochpolitischen Tragweite waren mithin in gleicher Weise unbegründet und eine tendenziöse Auslegung. In der ganzen Angelegenheit war auch nicht ein Punkt, an welchem die konservative Partei, wenn sie nicht die Ehrlichkeit oder die Loyalität außer Augen setzen und in demagogische Manieren verfallen wollte, mit einem Widerspruch einsetzen konnte; ein jeder Beamter trägt die Konsequenzen seines Amtes, der Eigenart seiner Stellung, von denen ihn keine Partei befreien kann. Den Konservativen blieb durchaus nichts anderes übrig, als die Versicherung, daß sie Herrn Hofprediger Stöcker für die Verdienste, die er sich um die Erweckung und Befestigung der monarchischen Gesinnung in unserem Volke erworben hat, treue Dankbarkeit bewahren werden. Auf der anderen Seite ist ebenso klar, daß die Gegner nicht den geringsten Anlaß zu Triumphrufen haben; diese sind denn auch, wenn man schärfer hinblickt, nur herzlich schwach und gequält ausgefallen. Alles das, was Herrn Hofprediger Stöcker die Ehre des besonderen Hasses dieser Leute eingetragen hat, stand in den Vorgängen, von denen wir hier sprechen, ganz außer Betracht und ist auch nicht von dem leisesten Schatten eines tadelnden Verdikts b troffen.

— S. M. Fahrzeug „Loreley", unter Kommando des 1. Offiziers, Lieutenants zur See von Bassewitz, ist am 4. Mai cr. in Alexandrien eingetroffen und beabsichtigt am 12. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

— S. M. Kanonenboot „Wolf", Kommandant Kapitän-Lieutenant Credner, ist am 6. Mai cr. in Brisbane eingetroffen.

Posen, 7. Mai. Die heute hier unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Kennemann-Klenka stattgehabte Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen beschloß nach einem einleitenden Referate des Reichstagsabgeordneten v. Staudy nachstehende, von Baron v. Wilamowitz-Möllendorf beantragte Resolution an den Reichstag abzusenden. Die Versammlung wünscht: 1. Einführung einer einzigen Lohnklasse und gleichmäßige Bemessung der Alters- und Invalidenrente, 2. Ersetzung des für die hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse ungeeigneten, ja geradezu undurchführbaren Markensystems und Aufbringung der Beiträge in Form von Abgaben, 3. daß die Gewährung der Rente in Form von Naturalien nach Maßgabe früherer Lohnbezüge auch ohne Zustimmung des Rentenempfängers gestattet sein solle. Endlich spricht die Versammlung die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit aus, daß die Verabschiedung des Gesetzes nicht übereilt, sondern Zeit gewommen werde, um den schweren Bedenken, welche gegen die Anpassung des Gesetzes auf landwirthschaftliche Verhältnisse vorliegen, Rechnung zu tragen. Korreferent Reichstagsabgeordneter Müller-Posen hatte sich mit Entschiedenheit gegen Punkt 1 und 2 ausgesprochen, v. Massenbach-Pinne gegen Punkt 1.

Kiel, 7. Mai. Um 7½ Uhr nahmen die allerhöchsten Herrschaften im Schlosse das Abendessen ein, worauf sich Se. Majestät der Kaiser, sowie Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich nach der Marineakademie begaben, wohin die Offiziere der Garnison und der Geschwader zu einer kameradschaftlichen Vereinigung befohlen waren.

Der Erbprinz von Meiningen hat sich nach Berlin zurückbegeben.

Eckernförde, 7. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin traf heute Nachmittag gegen 3 Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe von Ihren Hoheiten dem Herzog, der Herzogin und dem Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg empfangen. Von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt, fuhr Ihre Majestät durch die Stadt und den Vorort Borbye. Die Straßen waren auf das prächtigste geschmückt; in denselben bildeten die Militärvereine die Bauschüler und die Seminaristen Spalier. Im Hafen paradirten die Fischer in ihren beflaggten Fahrzeugen.

Essen a. Rh., 7. Mai. Der „Rheinisch-Westfälischen Ztg." wird aus Gelsenkirchen gemeldet:

Heute Morgen sind hier 2 Bataillone des 57. Infanterie-Regiments aus Wesel als Ersatz für die nach Wanne beorderte Kompagnie des 13. Infanterie-Regiments aus Münster eingetroffen, welche kompagnieweise auf die nächst belegenen Zechen und nach Schalke für die Zeche „Consolidation" vertheilt worden sind. Die streikenden Bergleute verhalten sich ruhig. Es streiken die Belegschaften der Zechen „Hibernia", „Alma", „Wilhelmine", „Viktoria", „Rhein-Elbe", Schacht „Barillon", „Consolidation", „Graf Bismarck", „Unser Fritz", „Hannibal", „General Blumenthal", „Holland", „Präsident", „Schlägel und Eisen", „Ewald", „König Ludwig", „Clerget", „Konstantin der Große" und andere. Eine weitere Ausdehnung des Streiks ist zweifellos. Oberpräsident von Hagemeister aus Münster, Regierungpräsident von Rosen aus Arnsberg und Ober- und Erste Staatsanwälte von Hamm und Essen sind hier anwesend.

St. Avold (Lothr.), 6. Mai. In feierlicher Weise wurde hier im Beisein des Präsidenten des Direktoriums der Kirche augsburgischer Konfession, Petri zu Straßburg, des Vertreters des Bezirkspräsidenten zu Metz, Regierungsrath Jonas, des kaiserlichen Kreisdirektors Dieckmann zu Forbach und vieler Gäste aus nah und fern die an hervorragender Stelle am Eingang unserer Stadt erbaute schmucke, neue protestantische Kirche eingeweiht. Errichtet aus Sammlungen innerhalb der kirchlichen Gemeinde, dem Ertrage einer Kollekte im Reichslande, sowie namhafteren Beiträgen der Militärverwaltung, welche wegen der in unserer Stadt garnisonirenden 14. Ulanen ein besonderes Interesse an dem Bau hatte, der Landeskasse, des Gustav-Adolfsvereins und der nächsten Gemeinden, ist die neue Kirche eine der ersten, welche seit der Wiedergewinnung des Landes in Lothringen dem protestantischen Kultus dienen. Der dem gothischen Bau gut angepaßte Thurm ist mit 3 aus der Werkstätte des Glockengießers Rinker zu Sinn bei Herborn im Regierungsbezirke Wiesbaden hervorgegangenen sehr sauber ausgeführten Glocken ausgestattet, welche auch durch ihren reinen Ton und das harmonische Zusammenklingen dem Meister alle Ehre machen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. (Voss. Ztg.) Als Minister Gautsch heute sehr verspätet und sehr eilig im schwarzen Frack im Abgeordnetenhause erschien, verbreitete sich auf der Rechten sofort das Gerücht, daß er soeben aus der Burg vom Kaiser komme, dem er das Demissionsgesuch überreicht habe. Das Gerücht ist falsch, schon deshalb, weil Gautsch niemals selbst gehen, sondern einmal gegangen werden wird, aber immerhin ist es bezeichnend für die Auffassung, welche man in den parlamentarischen Kreisen von der Festigkeit der Stellung dieses Würdenträgers hat. Zur Demission liegt heute kein Grund vor, denn weder das Haus, noch dessen Gruppen haben Gelegenheit gehabt, sich offiziell zu äußern; auf die Vorgänge in den Klubs und auf Privatmeinungen, und wenn dieselben auch noch so übereinstimmend das Verhalten eines Ministers mißbilligen würden, braucht derselbe kein so entscheidendes Gewicht zu legen, daß er die Flucht ergreifen müßte. Heute tönt seiner Vorlage aus allen Bänken ein lautes „Unannehmbar!" entgegen. Diese Vorlage soll aber zunächst erst im Herrenhause zur Verhandlung gelangen, und so kann sich Herr v. Gautsch über die üble Laune der Abgeordneten vorerst noch hinwegsetzen. Die völlig ablehnende Haltung der Czechen findet bei allen Gruppen der Majorität ein lautes Echo. Daß die Deutschliberalen erbittert sind, bedarf keiner ausdrücklichen Erwähnung und gestern hat Ritter von Chlumecky in Brünn eine Rede gehalten, in welcher er die Auffassung der ganzen deutschen Opposition wiedergab. Es traf sich, daß Chlumecky gerade an jenem Tage, an welchem die mährische Hauptstadt den zwanzigjährigen Bestand des Volksschulgesetzes feierte, über die reaktionäre Schulreform des Herrn v. Gautsch ein so entschieden abfälliges Urtheil fällen mußte! Indem Chlumecky die einzelnen Bestimmungen des Regierungs-Entwurfes über Aenderungen des Schulgesetzes vom Jahre 1869 kennzeichnete, folgte er denselben Betrachtungen, welche mein gestriger Bericht zum Ausdruck brachte und konstatirte ebenfalls, daß der konfessionellen Schule ein Hinterpförtchen geöffnet, und daß der Grundsatz der achtjährigen Schulpflicht in Folge der „Erleichterungen" durchbrochen wurde, indem es im Belieben der Dorf- und Marktgemeinden liege, die sechsjährige Schulpflicht einzuführen. Auf den politischen Charakter des neuesten Schrittes der Regierung übergehend, bemerkt Chlumecky, daß gerade die der ruhigen Entwickelung so bedürftige Schule jenes Objekt sei, aus welchem die Preise herausgeschla en werden, mit welchen man sich über die augenblicklichen parlamentarischen Schwierigkeiten hinweghilft. Die Regierung hat an eine Schulreform nicht gedacht, bis Prinz Liechtenstein und sein kleines Häuslein unwirsch wurden und Budget und Branntweinsteuer verweigern wollten. Diesem kleinen Häuslein macht sie nun Zugeständnisse, ohne aber die Garantie zu besitzen, daß sie damit für einige Zeit den Ansturm der Schwarzen abhält. Die Opposition ist vor den Kopf gestoßen. Die Klerikalen meinen arg brüskirt und eigentlich kompromittirt zu sein, die Föderalisten grollen. Man könnte sich beinahe schadenfroh die Hände reiben, wenn nicht die Erfahrung lehren würde, wie sich die Regierung aus solcher schiefen Lage zu befreien weiß. Die Abschlagszahlung wird den Fordernden aufgedrungen, die Forderung selbst bleibt im vollen Umfange aufrecht und die widerstrebenden Gruppen der Majorität werden schließlich gefügig gemacht durch Konzessionen, deren Kosten die deutschliberale Sache trägt. Heute gilt eben nur ein Prinzip: die Erhaltung des eisernen Ringes und die Bekämpfung und Niederhaltung der deutschliberalen Opposition. Chlumecky erklärt, daß die Deutschliberalen mitten ins Herz getroffen wurden und gerade in einem Augenblicke, wo die Opposition in der Wehrfrage so ungeheure Opfer gebracht hat. Sie werden den ihnen aufgedrungenen Kampf aufnehmen und mit Anwendung aller, aller Kampfesmittel durchführen, welche Gesetz und parlamentarischer Anstand gestatten. Das heißt: Die Deutschen werden auch aus dem Abgeordnetenhause austreten, falls dieser Entwurf mit all' den zu erwartenden Amendements zum Gesetz würde.

Ueber angebliche große Zolldefraudationen in Triest berichtet „das N. Wiener Tgbl.", wie es erfahren, seien im Triester Zollamte riesige Unterschleife entdeckt worden, welche Jahre zurückdatiren. Fünf Beamte wurden suspendirt und in Haft genommen, zahlreiche Kaufleute sollen in die Angelegenheit verwickelt sein, welche größere Dimensionen annehmen dürfte, als seiner Zeit die Unterschleife im Wiener Zollamt. Den Defraudanten wurden die Unterschleife dadurch möglich gemacht, daß Waaren, die in Triest eingelangt, zur Beförderung nach den innerösterreichischen Ländern bestimmt waren, von den ungetreuen Beamten mit dem Vermerk „per mare" versehen, also zur zollfreien Behandlung instradirt wurden. Der Umstand, daß es die mit dem höchsten Zollsatz versehenen Gegenstände waren, wie Seidenwaaren, Spitzen und englische Kurzwaaren, hat zur Folge, daß der Ausfall für die Zollkasse ein geradezu enormer genannt werden muß.

Belgien.

Brüssel, 5. Mai. Das Werk der Zivilisation schreitet am Kongo rasch vorwärts. Die Ufer des Kongo, bis vor wenigen Jahren noch freies Eigenthum der eingeborenen Neger, welche keine Ahnung davon hatten, daß über Nacht die weißen Fremdlinge sich mitten in ihr Gebiet hineinsetzen und dort schalten und walten würden, sind bereits besäet mit europäischen Ansiedelungen. Mit Staunen erblickt der Eingeborene die festen, aus Stein und Eisen aufgeführten Häuser der Kolonisten, und noch immer befällt ihn geheimes Grausen, wenn schnaubend, pfeifend und stöhnend der schwerbeladene Dampfer herangebraust kommt. Wie groß wird erst sein Erstaunen sein, wenn die erste Lokomotive mit Windesschnelligkeit das Land durcheilt, Abgründe überfliegend und Berge durchbohrend. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo auch dieses Werk der europäischen Kultur vollendet sein wird. Von Matadi bis Leopoldsville soll eine Eisenbahn gebaut werden, um auf dieser, für Schiffe unpassirbaren Strecke eine sichere und regelmäßige Verbindung herzustellen. Die sämmtlichen Pläne für diese Bahn, welche 450 Kilometer lang sein wird, liegen bereits fertig in den Archiven der Kongo-Verwaltung, und sobald die heißeste Jahreszeit vorbei ist, soll das Werk begonnen werden. Es ist keine leichte Aufgabe, denn zu den schwierigen, klimatischen Verhältnissen, welchen Arbeiter und Ingenieure ausgesetzt sind, gesellen sich noch Terrain-Schwierigkeiten, die man im Anfange kaum überwinden zu können glaubte; auch die Versorgung mit Lebensmitteln ist in dieser Gegend eine Frage von schwerwiegender Bedeutung. Die größten Schwierigkeiten bieten sich gleich zu Anfang der projektirten Linie, zwischen Matadi und N'Kenge-Dilemba; die Strecke ist nur 27 Kilometer lang, aber von zerrissenem und zerklüftetem Gebirge durchzogen, durch welches nur mit großer Mühe der Schienenweg gelegt werden kann. Dennoch gelang es den Ingenieuren, größere Tunnels selbst auf dieser Strecke zu vermeiden, dagegen müssen mehrere Brücken gebaut werden, deren erste, über den M'Posso-Fluß, 20 Meter hoch und 24 Meter lang sein wird. Eine zweite Brücke muß über den Lufu und eine dritte über den Quilu gebaut werden. Die beiden letzteren Brücken sind 40—50 Meter lang.

Von Lukmija bis Leopoldville sind keine Terrainschwierigkeiten mehr vorhanden, nur muß eine vierte Brücke über den N'Kissi von 125 Meter Länge aufgeführt werden. Die Spurweite der Kongobahn beträgt nur 75 Zentimeter, während die deutschen Bahnen 1,50 Meter Spurweite haben. Der Kostenvoranschlag für Vollendung des ganzen Werkes lautet auf 20 bis 30 Millionen, doch giebt es viele Sachverständige, welche einen Kostenpunkt von mindestens 35 Millionen vorhersagen. Als Erdarbeiter wird man nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, Chinesen oder Italiener verwenden, sondern die eingeborenen Bangallas, einen der intelligentesten Stämme vom oberen Kongo. Selbstverständlich sind alle Aufseher, sowie die Mehrzahl der Handwerker, welche zum Brückenschlagen benöthigt werden, Weiße; dagegen glaubt man die Bangallas in kurzer Zeit zu brauchbaren Maurern heranzubilden. Dies ist bis zur Stunde die Sachlage der Kongo-Eisenbahn. Wie lange Zeit die Arbeiten in Anspruch nehmen werden, läßt sich auch nicht annähernd vorhersagen, da man vorerst die Arbeitsfähigkeit der Bangallas erproben muß. Auch in anderer Beziehung zeigt sich eine erfreuliche Entwickelung der inneren Verhältnisse des Kongostaates. Der Kongo ist bereits für Schiffe von sehr großem Tonnengehalt (1900—2000 Tonnen) mit völliger Sicherheit bis Boma schiffbar; der Grund des Flusses ist mit dem Senkblei genau untersucht und alle gefährlichen Stellen sind durch Bojen gekennzeichnet worden.

Das Justizwesen ist am unteren Kongo schon vollständig organisirt und ein regelmäßiger, billiger Postdienst eingerichtet. Zwischen Matadi und Leopoldville, wo demnächst die Bahn entstehen soll, wird durch eingeborene Lastträger ein Transportdienst unterhalten, der nichts zu wünschen übrig läßt. Auch das Standesamt führt bereits genau Buch über die Heirathen, Geburten und Sterbefälle der Eingewanderten und binnen Kurzem wird dasselbe seine Thätigkeit auch über die Eingeborenen erstrecken. Die Militärmacht des Kongostaates befindet sich unter der Leitung des Kommandanten Avaert in bester Entwickelung. Die Neger zeigen sich anstellig und willig im Dienste, und schon sind 400 Mann derselben, vollkommen militärisch ausgebildet, nach Aruwimi entsandt worden. Der Dampferdienst auf dem oberen Kongo nimmt immer größere Ausdehnung an; eine Flotte von Steamers, welche sich mit jedem Jahre vermehrt, besorgt den Dienst bis ins Herz von Afrika hinein, da auch die Nebenflüsse des Kongo der Schifffahrt zum größten Theil geöffnet sind. In Banana, Boma und Leopoldville sind Sanatorien errichtet, und der kürzlich in Belgien begründete „Verein zum rothen Kreuz für den Kongo und Afrika" wird ebenfalls in Bälde seine Thätigkeit in jenen Gegenden entfalten. Leider müssen die Europäer unter den klimatischen Verhältnissen schwer leiden, und erst vor Kurzem ist in Banana der belgische Lieutenant Baron Regri und in Lukunja der Lieutenant Lochtmans dem Klima erlegen.

Sobald die Eisenbahn zwischen Matadi und Leopoldville fertiggestellt ist, wird auch der Handel in jenen ausgedehnten Gegenden des oberen Kongo einen mächtigen Aufschwung nehmen und neue Absatzgebiete werden sich dem Europäer eröffnen für wollene Decken und Tücher, Waffen, Pulver, Spirituosen, Messer, Eisen- und Kupferwaaren, Perlen, Spielwaaren u. dgl. im Austausch gegen die mannigfachen schätzbaren Produkte des schwarzen Erdtheiles.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Paris ist heute schön geschmückt, wenn auch bei Weitem nicht so prächtig, wie bei der Ausstellung von 1878. Die Stimmung ist heiter, schon gestern Abend wurde in der inneren Stadt und mehr noch in den Arbeitervierteln getanzt und gezecht. Die berechtigte Hoffnung, daß die Ausstellung reichen Ertrag bringen werde, giebt der guten Laune Nahrung. Der Held des Tages — und einen solchen muß der Franzose bei seinen Festen haben — war unstreitig Präsident Carnot. Das „Attentat", wenn man einen Schuß mit Platzpatronen so nennen darf, hat ihn plötzlich volksthümlich gemacht; dazu kommt die sichere und vornehme Art des Präsidenten, seinen Repräsentationspflichten zu genügen, die hier nie ihren Eindruck verfehlt. So fuhr Carnot gestern mit seinem Adjutanten in einem neuen prächtigen Vierspänner. Dieser Landauer gefiel der Menge so, daß er den Wettbewerb mit dem Rappen Boulangers dreist wagen kann. Die Feierlichkeit in der Mittelhalle der Ausstellung war sehr eindrucksvoll. Im Gefolge Carnots befanden sich bei seinem Eintritt die Minister und das militärische Haus des Präsidenten, die ihn unter Führung des Botschaftseinführers Grafen d'Ormesson, den zwölf Zeremonienmeister unterstützten, unter den Klängen der Marseillaise und den stürmischen Hochrufen der ganzen Versammlung zu dem Präsidentenstuhl geleiteten. Die Reden Tirards und Carnots, deren Inhalt telegraphisch mitgetheilt wurde, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anwesend bei der Feier waren die Geschäftsträger aller auf Urlaub abwesenden Botschafter, mit Ausnahme des russischen und des österreichischen; die anwesenden Geschäftsträger von Italien, England, der Türkei und Deutschland waren jedoch nicht in Amtstracht, sondern im Frack erschienen. Dagegen bemerkte man viele fremde Offiziere in Uniform, namentlich Belgier, Dänen, Schweden, Japanesen und auch einen Engländer. Deutsche, russische und österreichische Uniformen waren nicht vertreten. Die republikanischen Deputirten hatten sich, soweit sie nicht in der Provinz abwesend waren, eingefunden. Auch 20 Mitglieder der Kammerrechten waren anwesend, während die Senatoren der Rechten alle fehlten. Sehr bemerkt wurde der achtungsvolle Empfang, der Jules Ferry von Seiten der Generalität zu Theil wurde, und andererseits das verdrießliche Gesicht Floquet's. Man zerbrach sich den Kopf darüber, ob der frühere Minister-Präsident wirklich Streber genug ist, um Tirard seinen Platz zu neiden, oder ob seine Gattin, eine geschworene Feindin der Frau Präsidentin Carnot — es ist die alte und doch stets moderne Geschichte von der Kriemhild und der Brunhild —, wieder einmal allzu kräftig seine „Ambition" gekitzelt habe. Zu erwähnen ist noch ein Zwischenfall, der die Hoffnungen auf den hohen Besuch der Ausstellung vorübergehend belebte. Die „Grands Magasins du Louvre" haben nämlich vier reich ausgestattete Dampfschiffe in Betrieb gesetzt, um ihre Kunden nach dem Marsfelde zu befördern. Eins der Boote fuhr nun gegen 4 Uhr an der Ausstellung vorüber und aus der Thatsache, daß seine Kapelle nicht die Marseillaise, sondern die russische Nationalhymne spielte, zog man in der Ausstellung den Schluß, daß sich hochgestellte Russen an Bord befänden. Wahrscheinlich handelte es sich um eine geschickte Geschäftsreklame, die vorzüglich gelungen ist, da die Presse den „Zwischenfall" verzeichnete.

Italien.

Rom, 4. Mai. (Voss. Ztg.) Die Abgeordneten Graf Luigi Ferrari und Pantano, welche

gestern den Ministerpräsidenten über die Beurlaubung des Botschafters Menabrea während der französischen Revolutionsfeste interpellirt haben, benutzten diese Gelegenheit, um im Einklange mit der von allen italienischen Radikalen seit geraumer Zeit angenommenen Haltung das republikanische Frankreich auf Kosten der monarchischen Verbündeten Italiens zu verherrlichen und die angeblich freiheitsfeindliche, undemokratische und vasallenhafte Politik der Regierung zu verdammen. Nach dem radikalen Grafen hätte Italien als Tochter der Revolution und des Plebiszits, als Waffengenossin und Blutsverwandte Frankreichs die heilige Pflicht gehabt, die Pariser Feste der Menschenrechte und der Freiheit mitzufeiern, statt durch Enthaltung von der Ausstellung und Abberufung des Vertreters in Paris „sich auf die Seite der Gegner Frankreichs zu stellen" und mit den feudalen Interessen anderer Staaten gemeinsame Sache zu machen. Ein Staatswesen, das auf Volksabstimmung beruhe, dürfe sich der moralischen Kraft nicht entäußern, welche in der Pflege und Heilighaltung der demokratischen Ueberlieferungen und Freundschaften liegt. Auch der Radikale und Sozialist Pantano stellte es als Pflicht und Interesse Italiens hin, „gleichen Schrittes mit Frankreich einherzugehen, anstatt den Spuren Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands zu folgen, welche Ueberlieferungen pflegen, die denjenigen Crispi's widersprechen." Dazu komme, daß die wirthschaftliche Lage Italiens ein gutes Verhältniß zu Frankreich unerläßlich mache, wie auch die Regierung sich um Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen habe bemühen müssen. Der Ministerpräsident hätte also durch seine Reise nach Friedrichsruh, dann durch die Beurlaubung des Botschafters die Franzosen nicht vor den Kopf stoßen sollen. Pantano versagte sich, da er einmal im Zuge war, auch nicht einen Ausfall gegen die Behandlung der Irredentisten und revolutionären Demonstranten, deren Verurtheilung er geradezu auf die politische Interessirtheit der Regierung zurückführte. „Wer trägt die Schuld", rief er, „daß z. B., während in Wien der Katholikenkongreß unter der Aegide hoher Beschützer einen Hymnus auf die Wiederaufrichtung der weltlichen Papstmacht ertönen läßt, bei uns die Bürger vor Gericht gestellt und verurtheilt werden, nur weil sie einen Hymnus auf einen in Oesterreich übel angeschriebenen Märtyrer (Oberdank) angestimmt haben, und daß die Richter Verurtheilungen aussprechen, als wären sie österreichische Richter?"

Crispi vermied in seiner Antwort, der Beurlaubungsfrage auf den Grund zu gehen. Er wich dem Eingeständniß, daß die gleichzeitige Entfernung der monarchischen Vertreter auf Verabredung beruhe, nicht ungeschickt aus, indem er die weitgehenden politischen Folgerungen und Einwände der Interpellanten als unangebracht erklärte, da von einer Ablehnung der Theilnahme an den Pariser Gedenkfesten nicht die Rede sei. Das diplomatische Korps habe einfach keine Einladungen zu denselben erhalten. Die heftigen Unterbrechungen und Einwände Ferraris brachten den Ministerpräsidenten einigermaßen in Hitze. Er betonte, daß er durch die Vorwürfe der Schwäche und der Beiseitesetzung der internationalen Pflichten überrascht werde; er habe nicht nöthig, seine Regierungsgrundsätze darzulegen, da das Land dieselben seit zwei Jahren vor Augen habe. Man möge doch die tönenden Phrasen bei Seite lassen. Italien brauche nicht im Auslande Schauplätze und Gedenktage der Revolution aufzusuchen. Daß die Volksvertreter in Rom tagten, sei die Folge einer der größten Revolutionen. Auch Frankreich habe weit herrlichere Daten zu feiern als den 5. Mai, so die Augusttage 1789 mit der Erklärung der Menschenrechte. Welchen ruhmreicheren Tag könne man sich denken, als den 20. September 1870, an welchem Italien den letzten Ueberrest des politischen Feudalwesens zertrümmert habe. „Wir verlangen nicht, daß Andere diese unsere Feste mitfeiern", rief Crispi. „Jedes Volk begehe seine ruhmvollen Erinnerungstage. Wozu diese Sucht, die Gedenkfeste der anderen Völker mitzufeiern, wenn man selber so große und ruhmvolle Daten begehen kann?" Die Kammer war mit ihrem Beifall nicht karg. Der Schluß der Erklärung wurde stürmisch applaudirt. Ferrari wußte nichts anderes zu erwidern, als daß an einer solennen Feier des 20. September auch die Franzosen theilnehmen würden. Pantano erzielte nur lärmenden Widerspruch, als er das große Wort aussprach, in Italien könne man die ruhmvollsten Gedenktage nicht begehen, weil die Regierung durch ihre Karabinieri sie hindern lasse. Anträge wurden von den Interpellanten nicht gestellt, so daß die Angelegenheit hiermit erledigt war.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Mai. (B. T.) Parnell's Kreuzverhör wurde heute beendigt. Er versuchte sein Zugeständniß wegen Irreleitung des Parlamentes widerrufsweise aufzuklären. Die Prüfung seines Bankbuches ergab unbedingt nichts Gravirendes gegen ihn, wie seine Feinde gehofft, sondern ließ Parnell im Lichte eines äußerst wohlthätigen Menschen und Patrioten erscheinen, der in der Stille große Opfer zur Linderung der Armuth und zur Förderung loyaler irischer Institutionen gebracht. Im Ganzen bestand Parnell das Kreuzverhör besser, als man erwartet hatte. Die als Zeugen vorgeladenen Parlamentsmitglieder Brien und Harrison kamen heute aus dem Clonmel-Gefängniß unter lächerlich starker Bedeckung an. Harrison trug Gefangenentracht. Beide wurden von der vor dem Gerichthof versammelten Menge mit Hochrufen begrüßt.

Das Obergericht entschied heute in der Prozeßsache des Fräuleins Wiedemann, daß ihre Klage gegen Horace Walpole wegen Bruchs des ihr gegebenen Eheversprechens nochmals verhandelt werden müsse, da der Richter wohl das Recht gehabt habe, sie wegen Verweigerung ihrer Aussage zu bestrafen, nicht aber, ihren Prozeß niederzuschlagen.

Karl Rosa's Hinterlassenschaft beziffert sich auf 1,700,000 Mark in Geld und Werthpapieren.

Rußland.

Aus **Riga** wird geschrieben, daß eine neue Verbannung „auf administrativem Wege" dort das peinlichste Aufsehen erregt. Jener Magistratssekretär Doß, dessen Bruder, der inzwischen nach Wjatka verschickte Kaufmann, dem Redakteur der „Düna Zeitung" Pipirs im Wöhrmann'schen Konzertsaale eine Ohrfeige versetzt hatte, wurde am Palmsonntag vom Kaiser aus dem Dienst ausgeschlossen und gleichzeitig wurde ihm verboten, in den nächsten drei Jahren irgend ein öffentliches Amt zu bekleiden. Nun ist Doß in diesen Tagen auch noch auf Antrag des Generals Sinowjew vom Minister des Innern für die Dauer von zwei Jahren nach dem Gouvernement Nowgorod verbannt worden, wo sich bereits die ebenfalls gemaßregelten Rechtsanwalt Dr. Büngner und Redakteur Wittschewsky befinden. Doß war s. Z. in jenem Konzertsaale anwesend, entwaffnete den seiner Sinne nicht mehr mächtigen Pipirs und schützte denselben vor den Mißhandlungen der Konzertbesucher. Das einzige „Verbrechen", das ihm zur Last gelegt wird, ist, daß er den von der Regierung gehätschelten Herrn Pipirs daran gehindert hat, auf den Kaufmann Doß einen Schuß abzufeuern. Es ist Niemand mehr sicher, auf Grund irgendwelcher böswilliger Anzeige hin die härtesten Strafen erleiden zu müssen. Die „Dünaer Zeitung" ist in der Lage, täglich die geachtetsten Männer ungestraft verleumden zu können, die gegen dieselben erhobenen Anklagen werden von der Prokuratur und Polizei einfach unter den Tisch geworfen und erkühnt sich Jemand, über das freche Gebahren jenes Blattes, das seinesgleichen im russischen Reiche nicht hat, bei der Oberpreßverwaltung Beschwerde zu führen, so kann er, wie verschiedene Beispiele lehren, sich auf die ärgsten Chikanen gefaßt machen. Für alle hiesigen Deutschen ist es besonders peinlich zu wissen, daß jener Hetz-Redakteur Pipirs (der entartete Sohn des Predigers der Landgemeinde Memel) zur Zeit noch preußischer Unterthan ist, dem die russische Regierung wegen seines anstößigen Vorlebens die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband bisher verweigert hat. Dieses Hinderniß wird sich aber beseitigen lassen, sobald Herr Pipirs den griechischen Glauben angenommen haben wird, was, wie verlautet, demnächst geschehen soll.

Asien.

Teheran, 12. April. (Voss. Ztg.) Shah Nassr-Eddin verläßt morgen, Sonnabend, seine Residenz und begiebt sich in Begleitung des Premier Ministers Emin-e-Saltan, zweier Ressortminister und eines zahlreichen Gefolges, worunter sich auch der Leibarzt Mr. Tholozan und der Hof-Zahnarzt Hübbenet befinden, über Kazvin, Zändjan, Djemalabad, Mianädj, Täbriz und Märänd zur russischen Grenzstation Djulfa, von wo er unter Begleitung eines russischen Reiterkonvois auf der alten grusinischen Militärstraße seine Europareise antreten wird. Sir Drummond Wolff reist in Kurzem in Begleitung des Barons Reuter nach London, um während der Anwesenheit des persischen Herrschers zugegen zu sein, kehrt jedoch im Laufe des Septembers auf seinen Posten zurück. Ueber Mäshhäo nach Teheran gelangte Drahtnachrichten melden Folgendes: Mr. Pine, der Ingenieur des Emirs von Afghanistan, brachte nach Kabul eine Anzahl Maschinen mit, welche in der großen Fabrik, die der Emir nahe der Hauptstadt erbauen läßt, aufgestellt werden sollen. Die Fabrik wird jenseits des Flusses unweit des Dorfes Deh Afghan zu liegen kommen. Diese Maschinen sind zur Inbetriebsetzung einer vollständigen Waffenfabrik bestimmt. — Aus Indien liegen folgende Drahtnachrichten vor: Mr. Hart, der chinesische Delegirte bei den Verhandlungen über Sikkim, ist nach Darjeling zurückgekehrt. Das Ergebniß seiner Verhandlungen mit dem Ampan ist gleich null, und man erwartet in Gnatong für Ende April die Operationen gegen Sikkim. Sobald es die Witterung erlaubt, wird der Vorstoß auf das Thal Chumbi erfolgen. Das Hauptquartier der anglo indischen Truppen (3000) Mann befindet sich in Pedong und die Vorposten stehen in Gnatong, etwa 8½ Km. südwestlich vom Dshellapla-Paß und der thibetanischen Grenze.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Mai. Die diesjährige Versammlung des pommerschen Provinzial-Verbandes der deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen wird am 27. d. M., Mittags 12 Uhr, im Reichsgarten eröffnet werden und dürften die Innungen der pommerschen Städte sehr zahlreich vertreten sein. Von Seiten der hiesigen Innung wird ein Antrag wegen Aufhebung des Barbierens für 5 Pfg. eingebracht werden. An die Versammlung schließt sich ein Festessen und Nachmittags 5 Uhr findet ein öffentliches Schaufristren der Zöglinge der hiesigen Innung statt.

— Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden die Vorderviertel einer Kuh mit Beschlag belegt, da festgestellt wurde, daß das Fleisch gänzlich verdorben und zum Genuß für Menschen nicht geeignet. Das Fleisch war von einem Fleischer in Kolbatz zu Markt gebracht.

— Zum Besten der Ferienkolonien veranstaltete der „Sammelklub Lastadie" am Sonntag im Saale der „Philharmonie" eine humoristische Soiree, die jedoch bei dem herrlichen Frühjahrswetter, das Alles ins Freie lockte, nur wenig Zuspruch fand und nur einen Ueberschuß von 17 Mark 90 Pfg. ergab. Um nun hinter seiner vorjährigen Leistung nicht zurückzustehen, beschloß der Klubvorstand in seiner gestrigen Sitzung, diesen Betrag auf die runde Summe von 100 Mark zu erhöhen und dieselbe dem Komitee für die Ferienkolonien zu überweisen.

— Die Ueberfüllung der Pferdebahnen und Omnibusse zu verhüten, stößt trotz der bestimmten polizeilichen Vorschriften, welche für den öffentlichen Wagenverkehr gegeben sind, auf Schwierigkeiten. Die polizeilichen Exekutivbeamten machen gewöhnlich den Schaffner des Wagens für die Ueberfüllung desselben verantwortlich und bringen ihn zur Anzeige. Nun kommen aber sehr zahlreiche Fälle vor, in denen diese Fahrbeamten ein Verschulden nicht trifft. Die überzähligen Fahrgäste dringen in das Fuhrwerk ein, während der Schaffner mit dem Kassiren bei anderen Fahrgästen beschäftigt ist, oder sie suchen, zum Absteigen aufgefordert, dies so lange zu verzögern, bis andere Fahrgäste freiwillig absteigen und dadurch Plätze frei werden. In einem kürzlich zur Entscheidung gebrachten Falle gegen den Omnibus-Kondukteur R. hat nun die letzte Instanz (das Kammergericht) entschieden, daß zur Anwendung der polizeilichen Strafvorschrift es noch keineswegs genügend ist, wenn die bloße Thatsache der Ueberfüllung des Wagens nachgewiesen wird; es ist vielmehr die fernere Feststellung erforderlich, daß den Schaffner deswegen auch hierbei ein Verschulden trifft. Derselbe ist von der Verantwortung frei, wenn die überzähligen Personen wider seinen Willen den Wagen betreten haben, und er sie zum Verlassen desselben aufgefordert hat. Daß letzteres geschehen, wär gegen R. festgestellt worden, und das Kammergericht erkannte deshalb der verurtheilenden Entscheidung der Strafkammer entgegengesetzt, welche die bloße Aufforderung an die überzähligen Fahrgäste zum Verlassen des Wagens nicht für ausreichend gehalten hatte, auf Freisprechung des angeklagten Omnibus-Kondukteurs R.

— Der kgl. Musik-Dir. Julius **Neuendorff** zu Demmin feiert Freitag, den 10. d. M., sein 25jähriges Jubiläum als Stabstrompeter des 2. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr 9.

— Ueber das Vermögen des Zigarrenhändlers Ernst **Grams** hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann H. Goetz ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni bei dem hiesigen Amtsgerichte anzumelden.

— Dem geschäftsführenden Ausschuß für den Luxuspferdemarkt zu Schneidemühl ist die Erlaubniß ertheilt worden, im Laufe dieses Jahres eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Fuhr- und Reitgeräthen 2c zu veranstalten und die Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* In der vorletzten Nacht hatten zwei Revierwächter eine Arretirung auszuführen und wurden dabei in der Mönchenstraße von 6 bis 8 jungen Leuten daran gehindert. Hierbei sah sich einer der Wächter genöthigt, das Seitengewehr zu ziehen und verwundete im Gebrauch desselben den Barbiergehülfen Mante nicht unbedeutend, so daß derselbe in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

* Beim Fleischermeister Kohlheim, kleine Domstraße 12, erschien am 6. d. M. Nachmittags kurz nach 5 Uhr ein Mädchen von 18 Jahren, das auf den Namen des Restaurateurs B. eine Leberwurst für 50 Pfg. auf Kredit forderte, welche demselben auch verabfolgt wurde. Hinterher stellte sich heraus, daß die Angaben falsch waren und der Auftrag von einer Schwindlerin erfunden ist.

* Bogislavstraße 11, Hof 2 Treppen, wurde in der Zeit vom 6. bis 7. d. M. aus einer Bodenkammer, durch Einbruch der Latten, eine Partie weibliche Kleidungsstücke gestohlen, an deren Stelle die Diebin die ihrigen zurückgelassen hat.

* Gestern Nachmittag wurde von den am Bahnhof stationirten Polizeibeamten eine Frauensperson aus Ostpreußen zur Haft gebracht, die sich seit etwa 4 Wochen hier aufgehalten und durch das gute Wetter begünstigt, obdachlos herumgetrieben hatte.

* Der Maurer Veit, 73 Jahre alt und in der Kreckowerstraße wohnhaft, verunglückte gestern auf dem Bau Petrihofstraße 21 und mußte nach dem neuen Krankenhause geschafft werden. Dort wurde ein Beinbruch am Knöchel konstatirt.

Gerichts-Zeitung.

Der Reichs-Disziplinargerichtshof (Vorsitzender Obertribunalsrath Johow) trat am 6. d. M. in Potsdam zu einer Sitzung zusammen, um gegen den Konsulats-Sekretär Edwin Theodor Leupold in Manila zu verhandeln. Derselbe war dort seit dem 1. Oktober 1883 bei dem deutschen Konsulat mit einem Jahresgehalt von 6000 Mark angestellt und erhielt am 30. Dezember 1886 einen sechsmonatlichen Urlaub zu einer Erholungsreise nach Deutschland, wozu ihm außerdem 400 Mark als Beihülfe bewilligt wurden. Diesen Urlaub hat Leupold nicht angetreten; er hat die 400 Mark erhoben und sich am 15. April 1887 von Manila heimlich entfernt. Leupold hat aber außerdem verschiedene Bankgeschäfte in Manila und San Francisco nicht unerheblich dadurch geschädigt, daß er denselben Gehaltsquittungen auf das ihm 1886/87 und 1887/88 zustehende Gehalt ausstellte, damit diese dasselbe einziehen sollten und ihm den Betrag vorher zahlten. Auf diese Weise erschwindelte er sich mehrere tausend Thaler, da die Reichskasse nur zwei Quittungen honorirte, während sie die anderen über dieselben Beträge lautenden zurückwies. Von Manila aus begab sich Leupold zunächst nach den Marianen, dann nach Japan, wurde am 4. Oktober 1887 in San Francisco und am 14. Oktober 1887 in Kalifornien zuletzt gesehen, seitdem fehlt jede Spur von ihm. Leupold hatte bei seiner Flucht den Namen Wilhelmi angenommen. Er ist in Brandenburg geboren, widmete sich dem Kaufmannsstande, ging dann nach Chili und den Vereinigten Staaten Amerikas und wurde später in Barcelona bei dem deutschen Konsulat als Dolmetscher beschäftigt. Auf Grund vorzüglicher Zeugnisse wurde er in Manila am 1. Oktober 1883 angestellt und hat sich dort namentlich bei eine Choleraepidemie sehr bewährt, so daß ihm mehrfach außerordentliche Beihülfen gewährt wurden. Leupold war zum Termin durch den „Deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeiger" öffentlich geladen, aber nicht erschienen, weshalb in contumaciam gegen ihn verhandelt wurde. Der Ober-Reichsanwalt beantragte wegen heimlicher Entfernung von seinem Amte, sowie wegen der betrügerischen Handlungen, die außerdem noch strafrechtlich verfolgt werden, die Dienstentlassung auszusprechen. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

Vermischte Nachrichten.

Bad Lauchstädt, 6. Mai. Ein empörender Vorfall hält hier und in der Umgegend die Gemüther in Aufregung. In dem benachbarten Dorfe Netschkau erschien in dem Hause des Bauerngutsbesitzers Günther ein Mensch von der Sorte der falschen „armen Reisenden" und fragte nach dem Hausherrn. Die allein anwesende Frau Günther antwortete ihm, daß der Herr auf dem Felde, also nicht daheim sei. Hierauf bat der Fremde um ein Glas Wasser. Bereitwillig stieg die Frau die Treppe hinunter, um an dem vor dem Hause befindlichen Brunnen ein Glas Wasser zu holen. Noch bevor sie jedoch die unterste Stufe der Treppe erreicht hatte, warf ihr der ihr gefolgte Strolch von hinterrücks einen Strick mit einer Schlinge über den Kopf, zog an und suchte nun die Frau, eine schwächliche Person, die Treppe hinauf zu ziehen. Auf das Geschrei der Aermsten kam ihre Mutter herbei. Kaum hatte der Unmensch die alte Frau erblickt, als er sein erstes Opfer los ließ, über die Alte herfiel und sie in eine ebenfalls vor dem Hause befindliche Jauchengrube warf. Mit aller Kraft drückte er die alte Frau in die ekle Flüssigkeit hinein, um sich dann wieder der Frau Günther zuzuwenden. Inzwischen war aber die Nachbarschaft aufmerksam geworden. Die zur Feldarbeit abwesenden Männer waren herbeigerufen worden, so daß der Verbrecher sein Heil in der Flucht suchen mußte. Er wurde jedoch verfolgt und auch sehr bald eingeholt. Nach einem gründlichen Akt der Lynchjustiz band man ihn an Händen und Füßen und brachte ihn einstweilen in einen sicheren Raum, den sogenannten Ziegelstall, um ihn später nach Merseburg zu transportiren. Als man ihn heute Nachmittag zu diesem Zweck abholen wollte, fand man ihn als Leiche. Es war ihm gelungen, seine Bande etwas zu lockern und sich zu erdrosseln. Ueber die Persönlichkeit des Verbrechers hat bis jetzt nichts festgestellt werden können.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Mai. Wetter schön. — Temperatur + 15° R. Barometer 28" 4'". Wind: OSO.

Weizen ruhig, per 1000 Kg. loko 176 bis 182,5 bez., per Mai 182,5 bez., per Mai Juni do., per Juni-Juli 184 B., 183,5 G., per Juli-August 184,5 G., per September Oktober neue Us. 184,5 B. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Kg. loko 140 bis 146 bez., per Mai 144 bez., per Mai-Juni 144 bez. u. B., 143,5 G., per Juni-Juli 145 bez. u. B., per Juli-August 145,5 G., 146 B., per September-Oktober n. Us. 145,5 bez. u. G., 146 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pom. 140—145 bezahlt.

Rüböl fester, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 54,5 B., per Mai 53,5 B., per September-Oktober 51 5 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,6 Gd., do. 70er 34,8 bez., per Mai 70er 34,3 nom., per Mai-Juni 70er 34,3 nom., per August-September 70er 35,5 nom., per September-Oktober 70er 35,7 nom.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 180—183, Roggen 149—150, Gerste —, Hafer 150—155, Kartoffeln 50—54, Heu 3—3,25, Stroh 36—39.

Berlin, 8. Mai. Weizen per Mai-Juni 188,00—187,50 M., per Juni-Juli 188,00 M., per September-Oktober 185,50 M.

Roggen per Mai-Juni 145,75—145,25 M., per Juni-Juli 145,75 M., pr. Sept.-Oktbr. 147,00 M.

Rüböl per Mai-Juni 53,40 M., per Sept.-Oktbr. 51,50 M.

Spiritus loko 50er 55,10 M., loko 70 er 35,20 M., per Mai-Juni 70er 34,60 M., per August-September 70er 35,60 M.

Hafer per Mai-Juni 142,75 M.

Petroleum per Mai 22,50 M.

London. Wetter schön.

Berlin, 8. Mai. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,90	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,00	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,70	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	97,20	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	88,40	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort. Rente	97,90	Bredow. Cement-Fabr.	225,00
Serbische 5% Rente	87,20	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	172,00
Russ. II. Orient.-Anl.	67,60	Stett. Vulc.-Priorität.	172,00
do. Boden-Credit 4½%	98,00	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	163,70
do. Anl. von 1884	103,20	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	95,10	Disconto-Commandit	249,75
Oesterr. Banknoten	172,50	Oesterr. Credit	161,10
Russ. Banknot. Cassa	218,05	Laurahütte	136,50
do. do. Ultimo	218,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	92,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	116,90
do. (110) 4½%	107,00	Marienburg-Mlawkabahn	81,20
do. (110) 4%	104,00	Mainzerbahn	123,50
do. (100) 4%	100,60	Lombarden	51,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	97,75	Franzosen	104,40
Petersburg kurz	217,35		

Magdeburg, 7. Mai. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl., von 92 Prozent 26,35, Kornzucker excl., 88 Prozent 25,35, Nachprodukte excl. 75° Rendement 22 30. Weichend. ff. Brodraffinade —, f. Brodraffinade —. Gem. Raffinade mit Faß 36,25. Gem. Melis I. mit Faß 35,25. Still. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 21,70 bez., per Juni 21,70 bez., 21,75 Br., per Juli 21,75 bez., 21,80 Br., per Oktober 15,45 bez., 15,35 Br. Stetig.

Hamburg, 7. Mai. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 86½, per September 88, per Dezember 89¼, per März 1890 89¼. Ruhig.

Hamburg, 7. Mai. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 Prozent Rendement, frei an Bord Hamburg per Mai 21,35, per Juli 21,35, per August 21,27½, per Oktober 15,30. Unregelmäßig.

Antwerpen, 7. Mai, Nachmittags. (**Getreidemarkt.**) Weizen schwach. Roggen ruhig. Hafer steigend. Gerste schwach.

Paris, 7. Mai, Nachmittags. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Mai 23,30, per Juni 23,60, per Juli-August 24,00, per September-Dezember 23,25. **Roggen** behauptet, per Mai 15,00, per September-Dezember 14,75. **Mehl** behauptet, per Mai 52,80, per Juni 53,40, per Juli-August 54,00, per September-Dezember 52,80. **Rüböl** fest, per Mai 52,50, per Juni 53,00, per Juli-August 54 00, per September-Dezember 55,25. **Spiritus** ruhig, per Mai 41,25, per Juni 41,75, per Juli-August 42,00, per September-Dezember 41,50. Wetter: Schön.

Paris, 7. Mai, Abends 6 Uhr. **Rüböl** ruhig, per Mai 53,20, per Juni 53,70, per Juli-August 54,50, per September-Dezember 55,70. **Mehl** ruhig, per Mai 52,70, per Juni 53,30, per Juli-August 53,80, per September-Dezember 52,70. **Spiritus** träge, per Mai 41, per Juni 41,50, per Juli-August 41,70, per September-Dezember 41,50.

London, 7. Mai. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Warm.

Liverpool, 7. Mai. **Getreidemarkt.** (Schluß-Kourse.) Weizen ½ d. niedriger, Mehl geschäftslos, Mais ½ d. höher. — Wetter: Warm.

Hull, 7. Mai. (**Getreidemarkt**) Englischer Weizen zu Gunsten der Käufer, fremder ½ d niedriger. — Wetter: warm.

Newyork, 7. Mai. Wechsel auf London 4,87. **Petroleum** in Newyork 6,85, in Philadelphia 6,75, rohes (Marke Parkers) 7,10, Pipe line certificates — D. 84⅛ C. **Mehl** 3 D. 20 C. **Rother Winter-Weizen** — D. 84⅝ C. **Weizen** per laufenden Monat — D. 83 C., per Juni — D. 83⅞ C., per Dezember — D. 88 C. Getreidefracht 2. **Mais** 44¾, **Zucker** 6¼, **Schmalz** loko 7,25. **Kaffee** loko fair Rio Nr. 3 18¾, per Juni ord. Rio Nr. 7 16,82, per Aug. ord. Rio Nr. 7 17,12. **Weizen** (Anfangs-Kours) per Juni 83¾.

Telegraphische Depeschen der Stett. Zeitung.

Hamburg, 7. Mai. Der beim „Vulkan" erbaute Doppel-Schraubenschnelldampfer „Augusta Viktoria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist gestern Abend nach erfolgreichster Probefahrt von Southampton auf der Elbe eingetroffen und tritt die erste Reise am 10. d. M. Morgens von Kuxhafen aus an.

München, 7. Mai. Der Herzog und der Erbprinz von Nassau sind heute Vormittag hier eingetroffen und setzen von hier die Reise nach Hohenburg fort.

Die Tochter des Prinzregenten Luitpold, Prinzessin Therese, ist zum Besuch der Königin-Mutter nach Hohenschwangau abgereist.

München, 7. Mai. Nach den letzten aus Hohenschwangau eingetroffenen Nachrichten hat sich das Befinden der Königin-Mutter seit gestern verschlimmert. Die Aufnahme von Nahrung ist sehr gering, das Erbrechen hat nicht abgenommen; die Schwäche ist groß.

Wien, 7. Mai. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung einer Interpellation Kronawetters betreffs der Verhaftung des Lemberger Studenten Dwernicki durch die russische Behörde erklärte der Justizminister, daß der österreichischen Regierung hierüber keine offizielle Mittheilung zugegangen sei, daß aber das Ministerium des Aeußeren bereits Erhebungen angeordnet habe, deren Ergebnisse abzuwarten seien.

Die Delegationswahlen sind auf den 14. d. M. anberaumt.

Wien, 7. Mai. Die „Polit. Korresp." meldet aus Bukarest: Der König und der Thronfolger werden im Laufe der nächsten Woche die Befestigungsarbeiten besichtigen, wozu das diplomatische Korps eingeladen werden dürfte.

Wien, 7. Mai. Der Prinz Leopold von Baiern und die Prinzessin Gisela sind heute Abend nach München abgereist. Der Kaiser war zur Verabschiedung am Bahnhofe erschienen.

Bern, 7. Mai. Der Bundesrath hat heute eine Anzahl bei der Bombenaffaire in Zürich betheiligte Personen ausgewiesen.

Paris, 7. Mai. Der Präsident Carnot empfing heute Vormittag die bei dem Bau des Eiffelthurms beschäftigt gewesenen Arbeiter, welche ein Modell des Eiffelthurmes und ein reich ausgestattetes Album, in welches sämmtliche Arbeiter ihre Namen eingeschrieben hatten, überreichten. Nachdem Carnot den Arbeitern seinen Dank ausgesprochen hatte, verließen dieselben das Elysee unter Hochrufen auf Carnot und die Republik.

Paris, 7. Mai. Die Beerdigung von Rocheforts Sohn fand unter zahlreicher Betheiligung von Delegirten der revisionistischen und sozialistischen Komitees statt. Unter den Blumenspenden war auch eine Krone, welche der Vater des Verstorbenen gesandt hatte. Als der Leichenzug das Haus verließ, fand ein unerheblicher Zusammenstoß zwischen der Polizei und dem Gefolge statt, welches einen Wagen der Pferdebahn verhindern wollte, den Zug zu durchbrechen. Sonst blieb Alles ruhig.

Da es sich herausgestellt hat, daß Perrin zurechnungsfähig ist, wird die beabsichtigte ärztliche Untersuchung desselben nicht stattfinden. Er soll Laguerre zu seinem Vertheidiger gewählt haben, der jedoch diesen Antrag selbstverständlich ablehnen wird. Ein Waffenschmied hat den Auftrag erhalten, den Revolver zu untersuchen, um zu konstatiren, ob derselbe mit einer Kugel geladen war oder nicht.

Rom, 7. Mai. Der für Wien und Rom neu ernannte serbische Gesandte Petronjevich ist heute hier eingetroffen, um dem König sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen; sein Vorgänger, Pavlovich, ist heute von der Königin empfangen worden und tritt im Laufe der Woche die Rückreise nach Belgrad an.

Rom, 7. Mai. In der heutigen sehr zahlreich besuchten Kammersitzung entwickelten die Abgeordneten Sonnino, Breganze, Roux, Alessandro Costa und Arbib ihre Interpellationen über die afrikanische Politik der Regierung. Die Berathung wurde auf morgen vertagt.

London, 7. Mai. Das Unterhaus hat heute nach zweitägiger Debatte die zweite Lesung der Flottenvermehrungsbill mit 277 gegen 136 Stimmen angenommen.

Belgrad, 7. Mai. Das serbische Konsulat in Monastir ist heute feierlich eröffnet worden.

Athen, 7. Mai. Die Einweihung der Statue des Admirals Miaulis in Syra hat heute in feierlicher Weise stattgefunden. Der König hielt eine Rede, in welcher er namentlich der Marine rühmend gedachte. Der König und die Mitglieder der königlichen Familie werden morgen hierher zurückkehren.

Konstantinopel, 7. Mai. (Telegramm des Reuter'schen Bureaus.) Der diesseitige Botschafter in Paris, Essad Pascha, ist hierher berufen worden. Wie verlautet, würde die Abreise der ottomanischen Mission nach Sansibar auf Befehl des Sultans unterbleiben.

Gelsenkirchen, 8. Mai. Der Streik dehnte sich auf das Bochumer und theilweise Essener Revier aus, in etwa 30 Zechen ist Ausstand. Durch Kohlenmangel sind viele industrielle Werke stillgelegt, wodurch sich die Zahl der Arbeitslosen bedeutend vermehrte. Morgens rückten weitere Militärabtheilungen in die Streikbezirke ab.